

gezogen werden mußten, weil das Wasser durch jene Pflanze unfahrbar war. Sie führt daher den Namen Wasserpest mit Recht, der botanische Namen ist Anacharis Alsinastrum. Merkwürdig besonders, daß sich bis jetzt nur weibliche Pflanzen vorgefunden haben, so daß die schnelle Verbreitung ohne allen Samen, bloß durch das Kraut stattfindet, das selten wurzelt, meist schwimmt und schwimmend neue Sprossen bildet, die leicht von der Mutterpflanze gelöst, als selbstständige Pflanze weiter schwimmt.

Den Berlinern schmecken die Pferde sehr gut. Vom 1. Januar 1855 bis 1. März 1856 sind in einem Schlachthaus 955 Pferde geschlachtet worden. In Wien, Linz und Salzburg bestehen Rostschlächtereien, die gute Geschäfte machen. In Nürnberg sind im Jahr 1854 166 Pferde, im Jahr 1855 344 geschlachtet worden, und es gibt dort Speiseanstalten, in denen nur Pferdefleisch und davon bereite Speisen verabreicht werden. Auch Hamburg und Altona haben ihre Pferdeschlächtereien.

Stuttgart. Dem Vernehmen nach ist Staatsrath Dr. v. Ludwig nach Berlin berufen worden, um bei einer ärztlichen Konsultation wegen der Gesundheit S. M. der Kaiserin Mutter von Rußland beizumohnen.

Stuttgart, 31. Mai. Gestern ist die verwitwete Königin Amalie von Frankreich, Wittve Ludwig Philipps, von Friedrichshafen kommend, hier durchgereist. Sie kommt von Genua und geht zunächst nach Frankfurt, um dort mit der Herzogin von Orleans und dem Grafen von Paris, sowie dem Herzog von Chartres zusammenzutreffen.

Bei der großen Parade, die der Kaiser von Rußland in Warschau hielt, erschien auch das Husarenregiment „Großfürstin Olga“, dessen Chef unsere Kronprinzessin ist. Nach der Parade wurden sämtliche Offiziere dieses Regiments zum Handkuß bei ihrem schönen Chef zugelassen.

Ludwigsburg, 30. Mai. Die vier bengalischen Hirsche, welche nach öffentlichen Blättern von Sr. Maj. dem Kaiser Napoleon zum Geschenke gemacht werden kamen aus dem Park bei Monrepos. Gestern sind bereits die Behälter aus Brettern, in welchen sie nach Paris transportirt werden, von Stuttgart nach Monrepos hier durchgeführt worden.

Esslingen, 30. Mai. Es hat sich diesen Vormittag dahier ein bedauerlicher Unglücksfall zgetragen. Ein in einer hiesigen Sammgarnspinnerei an dem sog. Wolf beschäftigter Arbeiter brachte den Arm zu nahe an diese Maschine, so daß nicht nur letzterer förmlich vom Leibe abgerissen, sondern auch der Kopf und andere Körperteile des Unglücklichen vergeßelt zerfleischt wurden, daß er, was noch ein Glück genannt werden kann, auf der Stelle todt blieb. Möge dieser, sowie andere, in neuerer Zeit häufig an derlei Maschinen hier vorgekommene Unglücksfälle zur äußersten Vorsicht mahnen!

Bachnang. Bei dem Cassier des landwirthschaftlichen Bezirksvereins, Gutsbesitzer Wegger in Ungeheuerhof, sind noch

2 Simri rheinl. Hanssamen, zu 2 fl. 37 fr. per Simri, zu haben. Den 1. Juni 1856.

Bachnang. [Fleisch-Taxe.]

1 Pfund unabgezogenes Schweinefleisch	10 fr.
1 " abgezogenes	9 fr.
1 " Kalbfleisch	8 fr.
1 " Rindfleisch	9 fr.
1 " Kuhfleisch	8 fr.

Bachnang. [Brod-Taxe.]

8 Pfund weißes Kernbrod	27 fr.
Ein Kreuzerweck muß wiegen	6 Loth.

Winnenden. Naturalienpreise vom 29. Mai 1856.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	16	—	—	—	—	—
" Dinkel	8	5	7	39	7	9
" Haber	5	21	5	7	4	57
1 Simri Weizen	1	52	—	—	—	—
" Gerste	1	20	1	12	1	8
" Roggen	1	36	1	28	—	—
" Gemischt	1	30	1	24	1	16
" Weizen	—	48	—	44	—	40
" Erbsen	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen	1	20	1	12	1	8
" Linsen	—	—	—	—	—	—
" Weichkorn	1	36	1	20	1	12

Gall. Naturalienpreise vom 31. Mai 1856.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kernen	2	20	2	13	2	3
" Roggen	1	39	1	33	1	22
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Gemischt	1	49	1	36	1	31
" Gerste	1	16	1	12	1	8
" Haber	—	45	—	41	—	38
" Erbsen	—	—	—	—	—	—
" Weizen	—	—	—	42	—	—
" Ackerbohnen	1	13	1	12	1	12

Seilbronn. Naturalienpreise v. 31. Mai 1856

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittelere.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	20	—	18	38	16	30
" Dinkel	8	24	7	25	6	6
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Korn	10	24	10	24	10	24
" Gerste	10	48	10	25	9	30
" Gemischt	—	—	—	—	—	—
" Haber	5	40	5	28	5	15

Bachnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Berthold.



Ercheint jeden Freitag und Freitag abends in einem Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 fr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Besetzer dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, nämlich: Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weinsheim etc.

Der Altrthal-Bote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 46. Freitag den 6. Juni 1856.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Oberamtsgericht Bachnang.
Gläubiger-Vorladung in Santsachen.

In nachgenannten Santsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten anzufragen vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anhang obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recept, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorküßrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Johann Georg Klein, Tagelöhner von Sulzbach, Montag den 30. Juni 1856 Vormittags 8 Uhr zu Sulzbach, Ausschlußbe-
Den 28. Mai 1856.
Königl. Oberamtsgericht.

Bachnang. (Abbitte.)
Ich erkläre hiermit, daß es mir leid thut, den Abbittebrief von Bachnang fälschlich

bezüchtigt zu haben, als habe er wirklich fremdes Holz aus dem Wald abgeführt und daß ich ihn deshalb um Verzeihung gebeten habe.
Den 2. Juni 1856.

Gottlieb Föll von Oberbrüden.
Königl. Oberamtsgericht Bachnang.
Bonhöffer, C. A. H.

Bachnang. Aufforderung zur Anmeldung von Rechten.

Für die Gemeinde Unterbrüden, diesseitigen Oberamts, wird ein neues Güter- und Servitutens-Buch angelegt. Die Inhaber von dinglichen oder solchen persönlichen Rechten, welche auf Liegenschaften haften, werden aufgefordert, solche binnen 14 Tagen bei dem Commissar Gahn anzuzeigen, widrigenfalls von Amtswegen nur diejenigen Rechte vorgemerkt werden, welche aus den öffentlichen Büchern und vorliegenden Documenten unzweifelhaft entnommen werden können.
Den 4. Juni 1856.
K. Oberamtsgericht. K. Oberamt.
Frölich. Alt. Wernle, ges. Et. V.

Bachnang. Aufforderung zur Anmeldung von Rechten.

Für die Gemeinde Cottenweiler, diesseitigen Oberamts, wird ein neues Güter- und Servitutensbuch angelegt. Die Inhaber von dinglichen oder solchen persönlichen Rechten, welche auf Liegenschaften haften, werden aufgefordert, solche binnen 14 Tagen bei dem Commissar Gahn anzuzeigen, widrigenfalls von Amtswegen nur diejenigen Rechte vorgemerkt

werden, welche aus den öffentlichen Büchern und vorliegenden Documenten unzweifelhaft entnommen werden können.

Den 4. Juni 1856. R. Oberamt, Frölich, Alt. Wenzel, gel. St. D.

Unterweiffach.

Aufforderung zur Anmeldung von Rechten.

Besitze irgendwelcher Rechte aller Art, welche auf Gebäuden oder Grundstücken der Markung Unterweiffach, Ober-, Mittel- und Unterdresselhof und Sachsenweilerhof haften, namentlich aber der Nießbrauchs-, Nutzungs-, Wohnungs- und Ueberfahrts-Rechte, werden aufgefordert, dieselben binnen 15 Tagen dem Unterzeichneten anzumelden, insoweit dies nicht bereits geschehen ist, widrigenfalls diese Rechte bei Anlegung neuer Güter- und Servitutbücher nur in so weit beachtet werden können, als sie aus öffentlichen Büchern ersichtlich sind.

Den 28. Mai 1856. Güterbuchs-Commissär: Gef. R. Oberamtgericht, Not. Alf. Dletter, Klob, Alt. Wenzel, gel. St. D.

Baugang.

Gebäude- und Güter-Verkauf.

Die Reliquien des verstorbenen Herrn Dr. Albert Müller dahier bringen

Montag den 9. d. M. folgende Realitäten auf dem hiesigen Rathhaus zum öffentlichen Verkauf:

1. Eine zweibarnigte Scheuer in der Schwenngasse mit 2 Stallungen, einem Wagenschuppen und Keller darunter, neben dem Weg, Anschlag 2500 fl.

2. 27,3 Rth. Gemüsegarten in den Zwingergärten, neben David Weitingger und dem Weg, Anschlag 2500 fl.

3. Ein dreistöckiges Wohnhaus auf dem Marktplatz mit Hofraum und Schweinestall, neben der Stadtgemeinde und Gottlieb Eckstein, Bäcker, Anschlag 3000 fl.

Gärten.

9 Rth. Gemüsegarten am Delberg, neben Gottfried Stelzer, Anschlag 40 fl.

3 1/2 Mrg. 38,5 Rth. Gras- und Baumgarten, Ackerland und Wiese in den Gmiesen, neben Alt Gottlieb Beck und den Anhöfern, Anschlag 850 fl.

Wälder.

Zelg Gröfeweg im untern Feld: 1 1/2 Mrg. 10,2 Rth. am Nietenauer Weg, neben Joseph Wahl und Adam Jügel, Hutmacher, mit Dinkel angeblümt, Anschlag 525 fl.

1 Mrg. 45,8 Rth. daselbst, neben Johannes Breuninger, Christians Sohn, und Jakob Breuninger, mit Haber angeblümt, Anschlag 359 fl.

20 1/2 Mrg. 147 Rth. daselbst, neben Schwanenwirth Köhle und David Müller, Weißgerber, mit Klee bepflanzt, Anschlag 682 fl.

Zelg Herrenfeld im obern Feld: 1 1/2 Mrg. 11,1 Rth. am Nimerbacher Weg, neben Sonnenwirth Kübler und Johs. Krauter, Weber, mit Haber und Klee angeblümt, Anschlag 345 fl.

12 1/2 Mrg. 137 Rth. daselbst, neben Jakob Breuninger, Johs. Sohn, und David Feucht, Metzger, mit Haber angeblümt, Anschlag 340 fl.

Zelg Aspacher Weg im untern Feld: 1 1/2 Mrg. 35,5 Rth. am Köhlensweg, neben Georg Müller, Weißgerber, und Friedrich Möhner, mit Dinkel angeblümt, Anschlag 730 fl.

4 Mrg. 41,6 Rth. auf der Schönthalen Höhe, neben Johs. Feucht, Metzger, und Gottfried Mahle, mit Dinkel angeblümt, Anschlag 418 fl.

1 1/2 Mrg. 46 Rth. daselbst, neben Johs. Nestel und dem Weg, mit Kartoffeln angepflanzt, Anschlag 430 fl.

Zelg Weiffacher Weg im obern Feld: 10 1/2 Mrg. 6,4 Rth. am Weiffacher Weg, neben Gottfried Winter, Färber, und Schwanenwirth Köhle, mit Klee angeblümt, Anschlag 471 fl.

2 1/2 Mrg. 27 Rth. in der obern Hasenhälfte, neben Ernst Stark und Friedrich August Winter, Anschlag 40 fl.

Wälder.

17 1/2 Mrg. 38,9 Rth. und 20 Rth. Gemüsegarten in den Kommetwiesen, neben Gottlob Jäger und dem Wassergraben, Anschlag 750 fl.

1 1/2 Mrg. 22,5 Rth. in den Gmiesen, neben Christian Graf und Gottlieb Stroß, Stadtbote, Anschlag 330 fl.

1 1/2 Mrg. 36,8 Rth. im Affalterbach, neben Friedr. Ludwig und Friedr. Bäuerle, Anschlag 280 fl.

1 Mrg. 11,8 Rth. daselbst, neben David Frey, Weber, und Friedr. Bäuerle, Anschlag 300 fl.

2 Mrg. 29 Rth. Baumwiese am Mühlweg, neben dem Weg und Gemeinderath Kurz, Anschlag 1200 fl.

Kaufwillige wollen sich der Bestätigung wegen an Schwanenwirth Köhle wenden. Die Kaufschillinge dürfen auf Begehren der Käufer statt in 3 in 4 Jahreszielen entrichtet werden.

Den 4. Juni 1856. vdt. Gerichtsnotar Wenzel, gel. St. D.

Glaubiger Ausruf.

Alt Jakob Streckers, Baner und Wittwer dahier, ist gestorben, nachdem auf das früher erfolgte Ableben seiner Ehefrau die Eventualtheilung bis zu seinem Tode verschoben worden ist.

Um so genauer muß jetzt erhoben werden, welche Ansprüche aus dem gemeinsamen Vermögen der Streckerschen Eheleute gemacht werden, weshalb zu deren Anzeige bei dem Vorstand des Waisengerichts binnen 15 Tagen hiermit unter dem Anfügen aufgefordert wird, daß nicht zur Anzeige kommende Forderungen bei Ausinandersetzung des Nachlasses unberücksichtigt bleiben.

Den 3. Juni 1856. vdt. Gerichtsnotar Wenzel, gel. St. D.

Waisengericht. Vorstand: Klob, gel. St. D.

Waisengericht. Vorstand: Klob, gel. St. D.

Waisengericht. Vorstand: Klob, gel. St. D.

Waisengericht. Vorstand: Klob, gel. St. D.

Waisengericht. Vorstand: Klob, gel. St. D.

Waisengericht. Vorstand: Klob, gel. St. D.

Waisengericht. Vorstand: Klob, gel. St. D.

Waisengericht. Vorstand: Klob, gel. St. D.

Waisengericht. Vorstand: Klob, gel. St. D.

Waisengericht. Vorstand: Klob, gel. St. D.

Waisengericht. Vorstand: Klob, gel. St. D.

Waisengericht. Vorstand: Klob, gel. St. D.

Waisengericht. Vorstand: Klob, gel. St. D.

Waisengericht. Vorstand: Klob, gel. St. D.

Waisengericht. Vorstand: Klob, gel. St. D.

Waisengericht. Vorstand: Klob, gel. St. D.

Waisengericht. Vorstand: Klob, gel. St. D.

Waisengericht. Vorstand: Klob, gel. St. D.

Waisengericht. Vorstand: Klob, gel. St. D.

Waisengericht. Vorstand: Klob, gel. St. D.

Waisengericht. Vorstand: Klob, gel. St. D.

werden am nächsten Dienstag den 10. Juni d. J. 22 Meßbuchene Scheiter und Brügel und 3200 buchene Wellen im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Die Zusammenkunft und Anfang ist im Holzschlag Bartebene Morgens 9 Uhr. Die Bezahlung am nämlichen Tage nach dem Holzverkauf.

Den 3. Juni 1856. vdt. Gerichtsnotar Wenzel, gel. St. D.

Waisengericht. Vorstand: Klob, gel. St. D.

Waisengericht. Vorstand: Klob, gel. St. D.

Waisengericht. Vorstand: Klob, gel. St. D.

Waisengericht. Vorstand: Klob, gel. St. D.

Waisengericht. Vorstand: Klob, gel. St. D.

Waisengericht. Vorstand: Klob, gel. St. D.

Waisengericht. Vorstand: Klob, gel. St. D.

Waisengericht. Vorstand: Klob, gel. St. D.

Waisengericht. Vorstand: Klob, gel. St. D.

Waisengericht. Vorstand: Klob, gel. St. D.

Waisengericht. Vorstand: Klob, gel. St. D.

Waisengericht. Vorstand: Klob, gel. St. D.

Waisengericht. Vorstand: Klob, gel. St. D.

Waisengericht. Vorstand: Klob, gel. St. D.

Waisengericht. Vorstand: Klob, gel. St. D.

Waisengericht. Vorstand: Klob, gel. St. D.

Waisengericht. Vorstand: Klob, gel. St. D.

Waisengericht. Vorstand: Klob, gel. St. D.

Waisengericht. Vorstand: Klob, gel. St. D.

Alim er 66 ad: (Gold-Offert.) Gegen-
 gesellige Sicherheit stehen 80 P. Pfleggeld
 zum Ausleihen bereit bei
 W. B. a. n. g. Auf Jakob hat Bräuhles
 Witwe beim Hirsch ein oberes Logis zu vermieten.

**Die landwirthschaftliche Welt-
 Ausstellung in Paris.**

Der nämliche Palast, welcher im vorigen Jahre
 Alles enthielt, was die Industrie Großes und Ver-
 wunderungswürdiges hervorgebracht hatte, ist jetzt
 in einen prachtvoll schönen Thierstall umgewandelt,
 wie kein königlicher und kein kaiserlicher Landwirth
 auf der Welt einen ähnlichen aufzuweisen vermag.
 Das Hauptschiff des Palastes stellt einen prächtigen
 Park vor, der mit Blumen, Gesträuch und Bäu-
 men geschmückt und von geschlängelten Sandwegen
 durchkreuzt ist. In der Mitte, gegenüber des Haupt-
 portals, steht ein großer Springbrunnen, mit Blu-
 men umkränzt, und an den beiden Enden des
 Schiffes sprudeln die Wasserstrahlen zweier kleineren
 Springbrunnen empor. Um das ganze Hauptschiff
 herum stehen im Erdgeschos die Stände für das
 Rindvieh, das allein im Innern des Palastes be-
 herbergt wird. Diese gelblich angestrichenen Stände
 von starken Dielen sind so gebaut, daß man um
 die Thiere ganz herumgehen und sie von allen Sei-
 ten genau betrachten kann, was natürlich von gro-
 ßer Wichtigkeit ist. Die obere Gallerie sind für
 die landwirthschaftlichen Werkzeuge und Maschinen,
 die nicht allzugroß sind, sowie für die Feldzeug-
 nisse bestimmt. Auf der Seite des Palastes wurden
 in Bretterhäusern noch Stände für das Rindvieh
 errichtet, das im Palaste keinen Platz findet, fer-
 ner Pferde für die Schafe und Schweine aufge-
 schlagen und Schuppen für die größeren Maschinen
 gebaut, die in Schuss gestellt werden müssen. Hin-
 ter diesen Schuppen erheben sich ganz herrliche lusti-
 ge Ställe für das Geflügel. Die Zahl der fran-
 zösischen und ausländischen Thiere wird viel größer,
 als man vermuthet hatte. Die Viehzucht von England,
 Oesterreich, Holland, Belgien, Sachsen, der Schweiz
 u. s. f. wird in großartiger Weise vertreten seyn.
 Im Ganzen werden über 1500 Stück Rindvieh
 zur Ausstellung kommen, die Zahl der Schafe und
 Schweine wird noch beträchtlicher seyn. An land-
 wirthschaftlichen Instrumenten und Maschinen zählt
 man jetzt schon über 2000, worunter viele neue,
 die im vorigen Jahre nicht auf der Westausstellung
 waren. Die Feldzeugnisse enthalten Muster aus
 fast allen Ländern der Welt. Unter andern Län-
 dern sind es namentlich Frankreich, Algerien, Eng-
 land, Schottland, Irland, Holland, Preußen, Oes-
 terreich, die Schweiz, Sachsen, Belgien, die fran-
 zösischen Colonien in Westindien und Afrika, die
 nordamerikanischen Staaten, Südamerika, Italien,
 Spanien, Württemberg und Baiern, welche die Er-
 zeugnisse ihres Ackerbaus zur Preisbewerbung senden.

Zu gründlicher Prüfung der Maschinen und Acker-
 bauwerkzeuge stellte die Regierung eine Feldpred-
 von mehreren Morgen hinter dem Park von Neu-
 illis zur Verfügung. Die französischen und aus-
 ländischen Thiere werden vom Tage ihrer Ankunft
 in Paris an während der ganzen Dauer der Aus-
 stellung auf Staatskosten gefüttert.

Am 23. Mai kamen bereits 337 Stück österei-
 chisches Vieh in Paris an und hielten unter dem
 Jubel des Volkes ihren Einzug in den außen und
 innen festlich geschmückten und mit den Fahnen aller
 Nationen besagten Ausstellungspalast. (1) Die
 337 Stück zerfallen in 101 Stück Rindvieh, 222
 Schafe und 14 Schweine; außerdem befinden sich
 noch 4 Büffel dabei. Einige von diesen Thieren,
 die in 44 österreichischen Eisenbahnen bis Lehl
 transportirt wurden, kamen aus Siebenbürgen und
 mußten bis Paris einen Weg von 800 Stunden
 zurücklegen; andere, die von Galizien her kamen,
 haben eine Reise von 600 Stunden gemacht. Un-
 terwegs fiel fast kein Unglücksfall vor, ein einziges
 Schaf wurde krank. Die Thiere aus den ungaris-
 chen Steppen, die fast in wildem Zustande leben,
 machten die Reise seit dem 3. Mai, dem Tag ihrer
 Abfahrt, in offenen Waggons und befanden sich
 sehr gut dabei. Eine Kuh von derselben Race kalbte
 in Leipzig und wurde sogleich in einen bedeckten
 Wagen gebracht; diese Umladung war mit vielen
 Schwierigkeiten verknüpft und erforderte sechs der
 stärksten und erfahrensten Kuhhirten. In Frank-
 furt lammt ein Schaf, und eine weitere Kuh aus
 dem Vorarlbergischen kalbte ebenfalls; alle drei unter-
 wegs auf die Welt gekommene Jungen gedeihen
 ganz gut. Die 34 Personen, die sie begleiten,
 tragen die malerischen Nationalcostüme Ungarns,
 Galiziens, Siebenbürgens und Throls.

Die Ausstellung selbst beginnt am 1. Juni und
 wird bis zum 10. dauern. Nach der feierlichen
 Preisvertheilung wird den preisgekrönten Thieren
 die Ehre widerfahren, photographirt zu werden;
 doch können die photographirten Ochsen, Schweine
 und Schafe so gut verkauft werden, wie alle übrige
 Thiere der Ausstellung. Die Pariser freuen
 sich natürlich ungemein auf das neue Spektakelstück,
 und die podolischen Ochsen mit den spizigen Köpfen
 und den 3 bis 4 Fuß langen, geraden Hörnern und
 die kleinen fetten ungarischen Büffel mit ihren in
 Weiberröcke gehüllten Fährten haben bereits ihre
 Aufmerksamkeit in hohem Grade auf sich gezogen.
 Wenn aber der geneigte Leser fragt, was denn ei-
 gentlich der Nutzen, die Folgen dieser Ausstellung
 seyen, so kann der Murrthal-Boze nur antworten:
 die Ausstellung wird eine glänzende, in der Welt
 noch nie gesehene werden; aber für die Landwirth-
 schaft in Frankreich, besonders für die kleineren
 Landwirth wird blutwenig dabei herauskommen.
 So lange die Landwirthschaft im Allgemeinen noch
 so im Argen liegt, wie drüben über dem Rheine,
 nützt auch die schönste Ausstellung wenig; so lange
 man kaum weiß, was geregelte Düngstätten sind,
 so lange das kostbarste aller Wasser ungenützt
 auf die Straße läuft, nützen auch die hundert Mil-
 lionen Wehly, die Frankreich vom Staate bezogen auf

die Drainirung verwenden will; so lange ein Acker-
 bau vom Andern die elende Kuh entlehnen muß,
 um sie an einen noch elenderen Pflug zu spannen;
 werden weder die ungarischen Büffel, noch die
 Schweizer Kühe, weder die englischen Schweine,
 noch die feinen Elektoralschafe, die man in Paris
 jetzt zeigt, der französischen Landwirthschaft Heil
 und Nutzen bringen.

Die gelbe Maske.

Nach dem Englischen aus Dickens, Doussald, Words.
 (Fortsetzung.)

„Mein bester Graf“, sagte d'Arbino, „die
 Dame scheint starken Eindruck auf Sie gemacht zu
 haben. Ich behaupte, daß Sie jetzt bleicher sind,
 als zuvor. Kommen Sie mit mir ins Speisezimmer
 und lassen Sie uns einigen Wein trinken;
 Sie sehen wirklich so aus, als ob Sie dessen be-
 dürften.“

Sie begaben sich alsbald in das große Erfris-
 chungszimmer. Fast alle Gäste theilten sich
 diesmal bei dem wieder begonnenen Tanze, und
 sie waren daher beinahe die Einzigen in dem ganzen
 Zimmer.

Unter den Ausschmückungen desselben, die frei-
 lich nicht zur ächten arkadischen Einfachheit paßten,
 befand sich auch ein großer Spiegel, der über einem
 wohlbesetzten Schenkische angebracht war. Hierher
 führte d'Arbino seinen Freund Fabio, und während
 er gieng, wechselte er Grüße mit einem Herrn, der
 in der Nähe des Spiegels stand, in denselben hin-
 einsah und sich nachlässig mit seiner Maske Lü-
 lung zuschleuste.

„Mein bester Freund“, rief d'Arbino, „Sie sind
 gerade der rechte Mann, der uns sofort zu der bes-
 ten Flasche Wein im Palaste verhelfen kann. Graf
 Fabio, erlauben Sie mir, daß ich Ihnen meinen
 vertrautesten und besten Freund, den Cavalier Fi-
 nello, vorstelle, mit dessen Familie Sie, wie ich
 weiß, sehr gut bekannt sind. Finello, der Graf
 ist etwas niedergeschlagen, und ich habe ihm eine
 passende Dosis Wein verschrieben. Ich sehe hier
 uns zur Seite eine ganze Reihe Flaschen und ich
 überlasse es Ihnen, das rechte Mittel auszuwählen.
 Gläser her! Gläser her, meine liebenswürdigen
 Schäserinnen mit den schwarzen Augen, aber die
 drei größten, die Ihr habt!“

Die Gläser wurden gebracht. Der Cavalier
 Finello wählte eine besondere Flasche aus und schenkte
 ein. Alle drei Herren wandten sich nach dem Schenk-
 tische um, um sich seiner als Tisch zu bedienen,
 und mußten im nothwendigsten Falle in den Spiegel
 sehen.
 „Setzen Sie uns den Loast, der Loast, aus-
 bringen“, sagte d'Arbino, „Finello, Graf Fabio,
 die Damen, von Billa.“
 Fabio brachte den Wein an seinem Tische und war
 eben im Begriff zuzutrinken, als er im Spiegel die Gestalt

der gelben Maske sah. Die glühenden Augen wa-
 ren wiederum auf ihn gerichtet, und das mit gelbem
 Kopfbüschel geschmückte Haupt verneigte sich langsam,
 gleichsam als Anerkennung des Loastes, den er zu
 trinken im Begriff stand. Zum dritten Male durch-
 rieselte ihn der wunderbare kalte Schauer und er
 setzte das Glas unberührt nieder.

„Was gibts?“ fragte d'Arbino.
 „Haben Sie keinen Geschmack für diesen beson-
 deren Wein, Graf?“ fragte der Cavalier.
 „Die gelbe Maske!“ flüsterte Fabio, „Wieder
 die gelbe Maske!“
 Sie schrien sich alle Drei um nach der Thüre
 zu; aber es war zu spät; die Gestalt war ver-
 schwunden.

„Weiß einer von Ihnen, wer die gelbe Maske
 ist?“ fragte Finello. „Nach dem Gange zu urthei-
 len, läßt sich vermuthen, daß die Gestalt die einer
 Dame ist. Vielleicht mag es in der sonderbaren
 Farbe liegen, die sie zu ihrem Anzuge gewählt hat,
 vielleicht auch in der unheimlichen Weise, mit der
 sie von Zimmer zu Zimmer schleicht; aber sie hat
 etwas Geheimnisvolles und Schreckenregendes
 an sich.“

„Schreckenregendes genug, wie Ihnen Graf
 Fabio sagen kann“, bemerkte d'Arbino. „Die gelbe
 Maske ist es, die an dem Verlust seiner Stimmung
 und dem Wechsel seiner Farbe schuld ist, und so
 eben hat sie ihn auch verhindert, seinen Wein zu
 trinken.“

„Ich kann es mir nicht erklären“, sagte Fabio
 und sah sich unruhig um; „aber dies ist das dritte
 Zimmer, in welches Sie mir gefolgt ist; das dritte
 Mal, daß sie ausschließlich auf mich ihre starren
 Blicke zu richten scheint. Ich vermute, meine Ner-
 ven befinden sich noch nicht in dem Zustande, um
 Maskenbälle und sonstige Abenteuer mitzumachen;
 denn ihr Anblick erfüllt mich mit kaltem Schauer.
 Wer mag sie seyn?“

„Wenn sie mich zum vierten Male verfolgte“,
 sagte Finello, „so würde ich darauf bestehen, daß
 sie sich demaskire.“

„Und wenn sie es nicht thäte?“ fragte sein
 Freund.

„Dann würde ich mir erlauben, ihr die Maske
 abzunehmen.“

„Es ist unmöglich, sich dieß gegen eine Dame
 zu erlauben“, sagte Fabio. „Ich ziehe es vor, sie
 im Gewühl aus den Augen zu verlieren.“ Ent-
 schuldigen Sie, meine Herren, wenn ich es Ihnen
 überlasse, den Wein auszutrinken und dann mit mir,
 wenn es Ihnen gefällig ist, im großen Ballsaale
 wieder zusammen zu treffen.“

„Fabio jag sich mit diesen Worten zurück, nahm
 seine Maske vor und schloß sich unmittelbar den
 Thüren an, stets besorgt, die Stellen des Saales
 aufzusuchen, wo das Gedränge am stärksten war.
 Einige Zeit hindurch war dieß Verfahren von Er-
 folg begleitet, und er sah den geheimnisvollen gel-
 ben Domino nicht wieder. In dessen schon vorher
 waren einige neue Tänze engagirt worden, an wel-
 chen die Mehrzahl der im Ballsaale Anwesenden
 Theil nahm; die Louren hatten darin Rehnlichkeit

mit den alten englischen Landwirten; das Damen und Herren in langen Reihen sich gegenüber stellten. Jede der Reihen bestand aus etwa zwanzig Paaren, die sich oft mitten durch den Saal und oft längs desselben aufstellten, und deshalb war es für die Zuschauer nöthig, sich auf beiden Seiten zurückzuziehen und ihre Plätze dicht an der Wand zu nehmen. Als Fabio sich auch dieser Nothwendigkeit fügte und an einer Reihe von Tänzern, die das Vorspiel des Orchesters abwarteten, hinabließ, bemerkte er am entgegengesetzten Ende der Gasse, die auf der einen Seite von Herren, auf der andern von Damen gebildet war, die gelbe Maske, die ihn wiederum beobachtete.

Er begab sich rasch zu einer anderen Tänzerreihe, die im rechten Winkel zur ersten stand, und auch hier befand sich am Ende der frohlichen, von prächtig gekleideten Gestalten gebildeten Gasse wiederum die gelbe Maske. Er schlüpfte nach der Mitte des Saales, aber auch hier war sie, nahm ihre frühere Stellung in der Nähe der Wand ein und beobachtete ihn, trotz seiner Verkleidung durch alle Tänzerreihen. Die Befolgung begann ihm unerträglich zu werden. Es bemächtigte sich seiner eine zornige Neugierde, vermisch mit jener unbestimmten Angst, die bisher auf ihm gelastet hatte. Finello's Rath fiel ihm ein, und er beschloß auf jede Gefahr hin, die Dame zu demaskiren. Mit diesem Entschlusse kehrte er nach dem Speisezimmer zurück, in welchem er seine Freunde zurückgelassen hatte.

Sie waren fortgegangen, wahrscheinlich in den Ballsaal, um ihn zu suchen. Auf dem Schenktische war noch Wein zurückgeblieben, und er schenkte sich ein Glas davon ein. Als er bei dieser Gelegenheit bemerkte, daß seine Hand zitterte, trank er rasch hintereinander noch einige Gläser, um sich für das bevorstehende Zusammentreffen mit der gelben Maske zu stärken. Während er trank, erwartete er jeden Augenblick, sie wieder im Spiegel zu sehen; aber er sah sie nicht, und doch wollte er mit Sicherheit entdeckt haben, daß sie ihm nachschlich, als er den Ballsaal verließ. (Fortf. folgt.)

Tages- Ereignisse.

Aus dem südlichen Frankreich werden wahre Schauerberichte von Ueberschwemmungen gemeldet. In Lyon hat die Rhone beinahe alle Straßen der Stadt unter Wasser gesetzt. 1100 Mann Soldaten arbeiten daselbst in der Nähe des neuen Fort, das durch einen Damm mit der Stadt zusammenhängt, um gegen weiteres Unglück Vorkehrungen zu treffen; da durchbricht der reisende Strom den Damm, und die 1100 Unglücklichen sind abgeschnitten. Schon hieß es, 300 Mann seien umgekommen; doch hoffte man noch, Alle zu retten. Außerdem sind aber bereits mehrere Menschenleben zu beklagen. Am Sonntag traf der Kaiser selbst an der Spitze des Jammers ein, um Hilfe zu bringen; so weit es menschlichen Kräften möglich ist, nach den neuesten Dekret beauftragt.

am Montag zu Pferde, begleitet von dem Marschall Castellane, den Generalen Niel und Fleury und dem Präfecten zu Lyon den Schauplatz der Ueberschwemmung. Die Ueberschwemmten wies er aus seiner Privatbörse 100,000 Fr. und aus dem Staatsschatz 300,000 Fr. an; zum gleichen Zwecke werden vom gesetzgebenden Körper 2 Millionen verlangt werden. Gestern reiste der Kaiser nach Valence ab.

Paris, 2. Juni. Nach Privatmittheilungen aus Lyon, vom 1. d., berechnet, man die Zahl der Personen, welche durch die Ueberschwemmung ihre Wohnung und ihr bewegliches Gut eingebüßt haben, auf mehr als 20,000. Diese Briefe berichten weiter: Die ganze Ebene von Valence ist gegenwärtig nur noch ein ungeheurer See. Seit zwei Tagen besteht eine völlige Unterbrechung des Verkehrs mit den Departementen im Süden, welche die Rhone durchströmt, und wir sind ohne Briefe aus Avignon, Valence, Marseille, Nîmes, Montpellier. Wir sind leider ohne genauere Angaben über den Betrag der durch die Wasserfluthen an den Eisenbahnen von Lyon, du Midi und von Avignon angerichteten Beschädigungen. — Die telegraphische Verbindung zwischen Lyon und Marseille ist unterbrochen und die Depeschen werden über Paris und Bordeaux geschickt. — Der Verkehr zwischen Lyon und Genf ist unterbrochen.

Aus den Städten Valence, Vienne, Tournon, Orleans und anderen Orten in jenen so schwer heimgesuchten Distrikten gehen gleichfalls die traurigsten Nachrichten über die so rasch und furchtbar hereingebrochene Katastrophe ein. Aus allen Theilen des Reiches wird gemeldet, daß allenthalben Subscriptionen zum Besten der Ueberschwemmten eröffnet werden.

In Paris wird sich demnächst ein hoher Rath von Rabbinern versammeln, um sich zu besprechen, ob es nicht thunlich wäre, den Sabbath auf den Sonntag zu verlegen.

Am Sonntag wurde in Paris die Weltkammer-Ausstellung eröffnet. In der vorigen Woche glichen die eisenernen Felber, wo sie stattfinden, einem großen Sumpfe. Die unglücklichen Vierfüßler, die nicht so glücklich waren, in den Ställen im Erdgeschos des Ausstellungsgebäudes selbst untergebracht zu werden, und außerhalb in Zellen einquartiert wurden, waren überschwemmt, und zitterten und klapperten vor Kälte. Jetzt ist es hoffentlich besser, sonst würden sie einen schlechten Begriff vom Pariser Klima und den Reizen der Weltstadt bekommen.

Kaiser Alexander reiste zu Ende des Krieges in die Krim; die Wege waren entsehrlich. Wo sind die Chaussees? fragte der Kaiser; die Gelder sind doch ausgezahlt, die Dattungen in Petersburg eingegangen. — Chaussees? fragten die Begleiter; es gibt keine. — So laßt mir den Baumeister kommen! — Endlich ward der Baumeister, der aus dem Wege herköm war, beigebracht. Wo sind die Chaussees? fragte der Kaiser. Da beifolgt der zitternde Baumeister. Mein oberster Borgeseher, der General in Petersburg, hat mir befohlen, die

Bollendung der Wege amtlisch zu berichten, alle Rechnungen quittirt einzuschicken. Ich habe gehorcht, majestät! — Der General, der das Geld in die Tasche gesteckt hat, soll jetzt selber an der Chaussee arbeiten. — Der Kaiser schickte Grafen M. Ch. A. L. soll sich mit der Prinzessin Sidonie in Dresden verloben wollen.

Dem Konstitutionsrat wird aus Berlin telegraphirt, es habe am 28. Mai eine Consultation von Aerzten wegen des Gesundheitszustandes der Kaiserin-Mutter von Rußland statt gehabt; die Mehrheit habe sich für den Besuch von Wildbad entschieden, aber die Kaiserin ziehe den Aufenthalt in Gm. vor. (Köln. J.)

Hildburghausen, 31. Mai. Unter einem fürchterlichen Aufbruch der Elemente hat der stürmische Mai Abschied genommen. Das Wetterglas war schnell gefallen, Nachmittags nach 4 Uhr entlud sich mit Sturmregen, Sturmwind, Blitz und Donner ein von Südost nach West ziehendes so sehr kräftiges Wetter, wie wir's kaum je erlebt haben und hielt gegen 2 Stunden an. Noch während des Unwetters stieg das Quecksilber um einige Linien. Flog Ueberschwemmung und Wirbelwind ist glücklicherweise der Schaden, der angerichtet ist, nicht so groß wie zu befürchten war. Wir lassen einen Bericht aus Coburg folgen.

Die Stadt Coburg und deren Umgegend ist am 31. Mai Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr von einem sehr heftigen Orkan heimgesucht worden. Derselbe kam von Westen und war mit einem so heftigen Regen begleitet, daß die Straßen der Stadt Flüssen ähnlich waren. Die stärksten Bäume von 3 bis 4 Fuß Durchmesser und 80 Fuß Höhe, sowohl auf den Landstrassen, als auch in den unmittelbar bei Coburg beginnenden Bergen wurden entwurzelt, zersplittert und ihre Aeste vom Sturmwind öfters weit hinweggetragen. In den Straßen der Stadt war es so dunkel, daß in verschiedenen Kaufläden die Gasflammen angezündet werden mußten. Von den Dächern wurden ganze Theile desselben vom Sturmwind abgerissen und weit hinweggeführt, so daß z. B. Theile des Schieferdachs auf der Coburger Festung in den Berggärten, welche um dieselbe herum in einiger Entfernung liegen, gefunden wurden. Die Telegraphenleitungen nach Baiern und Thüringen sind vielfach zerstört, indem die auf den Chaussees ausgestreckten Bäume dieselben demolirten. Auf der Landstrasse von Coburg nach Reustadt sind allein über 100 Bäume entwurzelt und zersplittert, so daß an manchen Stellen die Chaussees ganz raster ist. Der Regen und dem Weizen, sowie den Kartoffeln hat der Regen keinen Schaden gebracht und nur an den Bergen hat sich der Roggen etwas gelöst, ohne jedoch dadurch besonders gekittet zu haben. Viele Herdäure sind auch im Herzoglichen Hofgarten zu Coburg und in den Umgebungen des Herzoglichen Lustschlosses Rosenau zerstört.

Bayreuth, 28. Mai. In der heutigen öffentlichen Sitzung des Stadtgerichts wurde die ledige Dienstmagd Susanna Paus von Franken-

hammer wegen fahrlässiger Brandstiftung zu 21 Monaten Gefängnis verurtheilt. Die Verurtheilte ist die bedauernswerthe Person, durch deren Fahrlässigkeit über Selbst so mancherlos Unglück kam. Vier Menschen verbrannten, und 316 Gebäude, ohne die Nebengebäude, wurden via Raub der Flammen zerstört.

London, 31. Mai. Mit seiner Ankunft im Gefängnis zu Stafford hat William Palmer in's nicht die geringste Veränderung in seinem Benehmen blicken lassen, sondern unterhält sich mit den beiden Schließern, die Tag und Nacht um ihn sind, mit völliger Unbefangenheit. Es scheint ihm, wie man erzählt, nicht im Traum einzufallen, daß er wirklich das Schaffot bestiegen werde, obgleich er wirklich das Schaffot bestiegen hat. Die Einrichtung ist auf den 14. Juni festgesetzt. Inzwischen sehen seine Anverwandten Himmel und Erde in Bewegung, um eine Galgenfrist zu erlangen, und die Partei Derjenigen, die an der Erweidbarkeit von Palmer's Schuld ernste Zweifel hegen, scheint täglich zu wachsen. Namentlich sollen mehrere angesehenen Aerzte die Behauptung aufstellen, daß die angebliche Vergiftung Cook's mit Spiegellack, um ihn für die Vergiftung mit Strychnin empfänglicher zu machen, die größte Abgeschmacktheit sey, ferner erboten sie sich, den Beweis zu führen, daß die Spur des leichteren Olfes in jedem Fall aufzufinden sey. Sehr wichtig wäre im Fall ihrer Bekätigung die Nachricht, daß Charles Newton, auf dessen Aussage die Richter großes Gewicht gelegt haben, verschwunden sey; die Verteidiger des Verurtheilten bemühen sich angeblich, seinen Aufenthaltsort zu erforschen. Viele glauben, daß die Regierung sich gezwungen sehen werde, das Urtheil der Geschworenen und der Richter auf sich beruhen zu lassen und einen neuen Prozeß gegen Palmer wegen Vergiftung seiner Frau einzuleiten.

Wenn der Friede nicht dauernd ist, so tragen wenigstens die Feuerwerke, die letzten Donnerstag an der Thense zu seiner Feier abgebrannt wurden, keine Schuld; denn diese waren so glänzend und großartig, wie London sie noch nie gesehen hat. Ein Berichtstatter sagt, man habe den Himmel vor lauter farbigen Sternen gar nicht mehr gesehen, und als vollends in jedem der Parks, wo die Feuerwerke stattfanden, eine feurige Garbe von wenigstens 10,000 Raketen in die Höhe stieg, war ganz London und noch viele Meilen im Umkreis. Ein Feuer zur Feier des Friedens! Das ein halb Duzend Personen die Augen ein Anderer sogar das Leben verlor durch Raketenstöße; die wie ein Pfeilhagel herabregneten, daß seltliche überfahren wurden; andere beinahe erdrückt, das ist die unvermeidliche Dreingabe zum Feste; über die wir uns nicht mehr wundern, wenn wir erfahren, daß drei Millionen Menschen beinahe doppelt so viel, als Württemberg Einwohner zählt, an jenem Abende in den Straßen einer einzigen Stadt umherpogten.

Stuttgart, 4. Juni. Das Schicksal... feft wurde gestern von einer großen Menge... bei einer Gläubigen von 240 auf der Silberberg in gewöhnlicher Weise gefeiert. Den Beginn des Festes machte eine Kantate von Gustav Schwab für Chor mit Orchesterbegleitung, komponiert von Lindpaintner, worauf die Festrede von Professor Schöll folgte. Nun wurden 2 Männerchöre „Liederfreiheit“ von Marschner und Schiller's Männerchor, an die Künstler von Mendelssohn gesungen, und dann von Hofkapellmeister Maurer Schiller's Ballade „Der Zauber“ gesprochen. Ein Männerchor „Abschiedstafel“ von Mendelssohn und das bekannte Frühlingslied „Kraft du o Ley“ von Ritter für Solo und Chor von Lindpaintner bildeten den Schluss. Die Hitze war so erdrückend, daß es einem jungen Menschen ohnmächtig wurde. Abends 9 Uhr war das Schillerdenkmal auf dem Schloßplatz bekränzt und beleuchtet und wurden dort noch einige Lieder gesungen und von Reallehrer Fischer eine kurze aber kräftige Ansprache an die zahlreich versammelte Menge gehalten.

Stuttgart, 4. Juni. Das einem Wolkenbruch ähnliche Gewitter hat heute Nacht bei Untertürkheim bedeutenden Schaden angerichtet, indem von Weinbergen und Gärten eine Menge Erde fortgerissen und damit die Straße und die Eisenbahn überdeckt wurde, so daß heute früh 3 Uhr schon eine bedeutende Mannschaft aufgeboten werden mußte, um letztere frei zu machen und die Fahrten zu ermöglichen.

Stuttgart, 4. Juni. Die Eröffnung der ordentlichen Sitzungen des Schwurgerichtshofs in Ludwigsburg im zweiten Vierteljahr 1856 ist auf Mittwoch den 25. Juni 1856, Morgens 9 Uhr, festgesetzt. Zum Präsidenten derselben ist Obertribunalkath Dr. v. ernannt, zum ersten Stellvertreter Oberjustizrath Hörner, zum zweiten Stellvertreter Dr. v. (St. Ang.).

In Stuttgart werden alle Arbeiter, welche einen blauen Montag machen, unachtsamlich ausgewiesen. Und wie es bei uns, 3. Juni, Gestern hatten wir in dem Saal bei Montepos ein interessantes Schauspiel. Es handelte sich nämlich darum die sechs Hirsche, welche S. M. der König dem Kaiser der Franzosen zum Geschenk macht, aus der Freiheit des Waldes in die beschränkteren Räumlichkeiten jener Bretterverträge zu bringen, in welchen sie die große Reise an die Seine machen sollen. Zuerst wurden mehrere Rudel in das Jagdgarn gestrieben, und nachdem sie sich in demselben verwickelt und gefangen hatten, wurden sechs derselben nicht ohne daß sie ihr Bestreben durch lautes Geschrei zu verkünden gaben, von starken Männern in ihre hölzernen Interimswohnungen getragen. Bei dem ganzen Geschehen hatte sich natürlich eine Menge von Zuschauern versammelt, denen solche Handlungen des Waldes etwas ganz Neues waren. Die fraglichen Hirsche sind sog. bengalische und sie im hiesigen Park schon lange gehalten worden, kaum so groß, wie Rehe, gar fein gebaut und schön gefleckt.

Die Reben haben seit vielen Jahren nicht so viel Samen gehabt, wie ehemals; ja man trifft oft an ihnen so gar wilden Schossen, welche hinweggeräumt werden müssen, damit die Reben, bald in manchen Jahren die eigentlichen Träger bringen. Es ist keinesfalls Bäuerntadel, daß der Raimonal ein Rebenhaffer sey, welche Bezeichnung für dieses Jahr sehr treffend ist. Hoffen wir, da dieser Haß jetzt vorüber ist, daß günstige Witterung das Gedeihen des Weinstocks fördere.

Maurer-Arbeit.
Auf der die Markung Großsörlach durchziehenden Staatsstraße sind 3 neue Deckelbohlen zu erbauen, wofür der Kostenvoranschlag 310 fl. 18 kr. berechnet. Diese Bauten werden am Donnerstag, den 12. Juni 1856, Vormittags 10 Uhr, im Gerichtszimmer zu Großsörlach im öffentlichen Ausschreibungswege, wozu tüchtige Maurermeister eingeladen sind, an der Straßensbau-Inspektion, Ludwigsburg, abgekauft werden. Die Bedingungen sind bei der Inspektion zu erlangen.

Verkauf. Nächsten Mittwoch den 11. d. d. Vormittags 8 Uhr verkauft die Unterzeichnete circa 25 Scheffel Dinkel gegen baare Bezahlung.
Dr. Müller's Wittve.

Verkauf. Naturalienpreise vom 4. Juni 1856.

Fruchtgattungen.	Obste.	Mittel.	Riebeck.
Scheffel Korn	18	30	16
Dinkel	8	12	5
Walden	18	20	17
Korn	14	24	8
Gerste	10	40	10
Gewissch	11	—	—
Bohnen	6	—	—

8 Pfund gutes Remendrod 27 fl.
Gewicht eines Kreuzerweids 6 Loth.

Verkauf. Naturalienpreise v. 4. Juni 1856.

Fruchtgattungen.	Obste.	Mittel.	Riebeck.
Scheffel Korn	18	30	16
Dinkel	8	12	5
Walden	18	20	17
Korn	14	24	8
Gerste	10	40	10
Gewissch	11	—	—
Bohnen	6	—	—



Der Murthal-Bote.

Nr. 47. Dienstag den 10. Juni 1856.

Ämtliche Bekanntmachungen.
Verkauf. In die Schultheißenämter.
Die Revision- und Abhörprotokolle von den Gemeinden und Sessungen der Rechnungspr. 1855/54 müssen zuverlässig mit nächsten Bote, dahier sorgen haben.
Den 7. Juni 1856.
Königl. Oberamt St. B.

Verkauf.
Vorladung einer Verschollenen.
Die lang verschollene Christiane Saubert, 11 J. von Spiegelberg, hat, falls sie noch am Leben ist, das 20. Lebensjahr bereits zurückgelegt. Es ergeht daher an sie, Säuberlich und ihre etwaige Selbst- Erben die Aufforderung, sich binnen 60 Tagen bei unterzeichneter Stelle zu melden, widrigenfalls sie Säuberlich für tot erklärt und ihr Vermögen unter die zur Zeit bekannten Erben landrechtlicher Ordnung gemäß vertheilt wird.
Den 4. Juni 1856.
Königl. Oberamtsgericht.
Frölich.

Verkauf.
Aufforderung zur Anmeldung von Rechten.
Für die Gemeinde Cottenweiler, diesseitigen Oberamts, wird ein neues Güter- und Servitutensbuch angelegt. Die Inhaber von dinglichen oder solchen persönlichen Rechten, welche auf Liegenschaften lasten, werden aufgefordert, solche binnen 14 Tagen dem Commissar Sahn anzuzeigen, widrigenfalls von Amtswegen nur diejenigen Rechte verzeichnet werden, welche aus den öffentlichen Büchern und vorliegenden Documenten unzweifelhaft entnommen werden können.
Den 4. Juni 1856.
Königl. Oberamtsgericht.
Frölich.

Aufforderung zur Anmeldung von Rechten.
Für die Gemeinde Untertürkheim, diesseitigen Oberamts, wird ein neues Güter- und Servitutensbuch angelegt. Die Inhaber von dinglichen oder solchen persönlichen Rechten, welche auf Liegenschaften lasten, werden aufgefordert, solche binnen 14 Tagen bei dem Commissar Sahn anzuzeigen, widrigenfalls von Amtswegen nur diejenigen Rechte verzeichnet werden, welche aus den öffentlichen Büchern und vorliegenden Documenten unzweifelhaft entnommen werden können.
Den 4. Juni 1856.
Königl. Oberamtsgericht.
Frölich.

Verkauf.
Holz-Verkauf.
Am Freitag den 13. Juni kommen zum Aufstreich: im Staatswald Schweizergehren: 9 Werkbuchen, 89 saunene Säglöcke, 64 Alstr. des Brennholz, 20 Alstr. buchedes Brennholz, 17 Alstr. harges und welches Abfahholz, 5 Alstr. saunene Rinde, 262 Stück buchede Weiden.
Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Schlag. Verkauf bei ungünstiger Witterung im Hirsch in Obn. Forst, den 5. Juni 1856.
Königl. Forstamt.
St. B.